

Nekrolog

Autor(en): **Téndury, Gian Andri**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Wasser Energie Luft = Eau énergie air = Acqua energia aria**

Band (Jahr): **82 (1990)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gian Andri Töndury †

Am 17. Juli 1990 ist *Gian Andri Töndury* kurz nach Erreichung seines 79. Lebensjahres gestorben.

Bei der Würdigung seiner vielfältigen Persönlichkeit sei an jenen Satz erinnert, mit dem er sich anlässlich seines Rücktritts als Direktor des Schweizerischen Wasserwirtschaftsverbandes (SWV) an der Hauptversammlung von 1975 in Interlaken verabschiedet hatte: *Ende des Jahres werde ich auch meine Tätigkeit als Redaktor der Verbandszeitschrift aufgeben und nach nahezu 35 Jahren Aufenthalt im Unterland – jenseits der Tardisbrücke, wie man es bei uns in Graubünden sagt – wieder in meiner Heimat im Engadin Wohnsitz nehmen.*» Damit hat Töndury zwei Dinge angesprochen, die ihm besonders lieb waren: die Verbandszeitschrift «Energie- und Wasserwirtschaft» oder, wie sie heute heisst, «wasser, energie, luft – eau, énergie, air» und seine Heimat, das *Engadin*.

Töndury ist am 13. Juli 1911 in seinem Heimatort Samedan geboren und hat dort die Volksschulen durchlaufen. Nach dem Besuch des Lyceum Alpinum Zuoz und der Kantonsschule Chur studierte er von 1930 bis 1934 an der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) in Zürich Bauingenieurwesen. Von den 36 Absolventen seines Diplomjahrgangs fand aber infolge der Weltwirtschaftskrise zunächst kein einziger eine Stelle. So schaltete Töndury einige Reisen – fast möchte man sagen Lehr- und Wanderjahre – in Frankreich und Italien ein, bis er 1936 im Engadin eine stundenweise Beschäftigung und dann in Frauenfeld eine vierteljährliche Anstellung für die Projektierung des Ausbaus der Flüelastrasse erhielt. Diese Tätigkeit im Strassenbau setzte er von 1936 bis 1941 beim Bezirkstiefbauamt III des Kantons Graubünden fort und widmete sich von Samedan aus der Detailprojektierung und Bauleitung für den Ausbau der Maloja-kehren und der Julierstrasse.

1941 zog er dann aus dem Engadin weg ins Unterland – genauer gesagt, nach Baden – ins Ingenieurbüro der Motor-Columbus AG für elektrische Unternehmungen. Damit wechselte er vom Strassenbau zum Wasserkraftwerksbau, wobei allerdings zu vermerken ist, dass sich dieser Wasserkraftwerksbau damals vermehrt ins Gebirge verlagerte und die Verwirklichung von ausgedehnten und technisch anspruchsvollen Erschliessungsstrassen voraussetzte. Zu den interessantesten Aufgaben Töndurys gehörte bald die Ausarbeitung des Konzessionsprojektes für die Kraftwerke Hinterrhein im Grenzgebiet zwischen Italien und der Schweiz. Der Saisonspeicher dieser bedeutenden Hochdruckanlage sollte im italienischen Valle di Lei liegen, die Triebwassersysteme und die Zentralen der drei daran anschliessenden Stufen waren im bündnerischen Avers und Schams vorgesehen. Diese Konstellation erforderte langwierige und zum Teil heikle Vertragsvereinbarungen mit Italien und der beteiligten Società Edison von Mailand. Sowohl an den entsprechenden Verhandlungen wie an den zahlreichen Koordinationssitzungen mit den Ingenieuren der Edison und den Geologen, vorab mit Professor *Rudolf Staub*, wirkte Töndury als Sachbearbeiter mit. Die Konzessionierung des 1948/49 aufgelegten Gemeinschaftsprojektes erfolgte erst 1956, die Realisationsphase dauerte von 1956 bis 1963.

Als Ausfluss verschiedener wasser- und energiewirtschaftlicher Studien gab Töndury 1946 ein Buch über «Graubündens Volkswirtschaft» heraus, das allseits Beachtung fand. Neben einem ersten Teil, wo es auf alle relevanten Sparten eingeht, widmet es sich im zweiten Teil dem zukünftigen Ausbau der bündnerischen Wasserkraft. Nicht zuletzt aufgrund dieser Veröffentlichung wurde Töndury 1950 vom SWV zum Adjunkten des damaligen Geschäftsführers, Dr. *Arnold Härry*, berufen, um ab Frühjahr 1951 dessen Nachfolge anzutreten: Nach 10 Jahren Tätigkeit bei der Motor-Columbus AG diente Töndury fortan dem SWV, und zwar während vollen 25 Jahren! Mit diesem Verband identifizierte er sich voll und ganz und wurde gleichsam dessen Promotor. Dabei erfuhr er die volle Unterstützung der ausstrahlungskräftigen Verbandspräsidenten *Fritz Ringwald*, Dr. *Karl Obrecht* und Dr. *Willi Rohner* sowie der weiteren Vorstandsmitglieder aus Politik und Wirtschaft. Nichts war ihm zuviel oder zuwenig, um die Ziele des SWV zu verfolgen. Dazu gehörte das Aufgreifen, die Behandlung und die Verfolgung unzählig vieler wasser- und energiebezogener Fragen, die Verband und Mitglieder in-



Gian Andri Töndury

1911–1990

teressierten, wichtige Kontakte mit Organisationen im In- und Ausland, die dem Verband von der Sache her nahestanden, sowie die Redaktion und die Herausgabe der Verbandschrift «Wasser- und Energiewirtschaft». Daneben führte er auch das Sekretariat zweier SWV-Regionalgruppen, nämlich des Verbandes der Aare-Rheinwerke (VAR) und des Linth-Limmatverbandes (LLV), und war Verwaltungsratsmitglied der Pro Aqua AG in Basel. In seine Amtszeit von 1950 bis 1975 fiel die intensivste Ausbauphase der schweizerischen Wasserkraft und machte die Schweiz zu einem der Brennpunkte wasserbautechnischer Entwicklungen. Stellvertretend für viele andere Pionierleistungen im Bauwesen, in der Maschinenbranche und der Elektrotechnik sei hier bloss die Errichtung der grossen alpinen Staumauern und Staudämme, zum Teil mit Weltrekordhöhen, erwähnt.

Wie bereits angedeutet, widmete sich Töndury besonders gerne der Zeitschrift «Wasser- und Energiewirtschaft». Sie war, wie alt Regierungsrat *Renzo Lardelli* in seiner Laudatio zum Rücktritt Töndurys treffend sagte, sein «liebstes Kind». Als Sprachrohr des SWV trug sie die Verbandsanliegen in die interessierte Öffentlichkeit, als Fachzeitschrift diente sie Technikern und Ingenieuren beim unerlässlichen Gedankenaustausch, als schweizerisches Forum der Wasserwirtschaft stellte sie die Verbindung zwischen den Amtsstellen, der Praxis und den Hochschulen her. Mit vielen Sonderheften widmete sie sich den jeweils vor der Vollendung stehenden Kraftwerksgruppen oder ganzen Talschaften – so etwa mit dem von Töndury gleichsam mit Herzblut redigierten Sonderheft *Engadin* von 1967. Einen breiten Raum nahmen auch immer wieder die Reiseberichte ein, denn Töndury vertrat den SWV jeweils an den internationalen Kongressen der Weltkraftkonferenz oder des Internationalen Komitees für Grosse Talsperren. Zudem organisierte er selber mehrere Studienreisen ins Ausland. Dabei erfuhren neben den technischen Einrichtungen der besuchten Länder immer auch deren kulturelle Werte viel Aufmerksamkeit. Es bleibt das Geheimnis des Verstorbenen, wie er die Geschäftsführung des Verbandes und die Redaktion der Zeitschrift mit Hilfe seines kleinen Mitarbeiterstabes von zwei bis drei Personen – genannt seien hier die langjährigen Angestellten *Margrit Gerber*, *Erwin Auer* und *Jacqueline Isler* – zeitlich bewältigte.

1975 legte Töndury sein Amt in die Hände seines Nachfolgers *Georg Weber* und zog in sein geliebtes Samedan ins Engadin zurück. Da er bei dieser Gelegenheit zum Mitglied des Vorstandes und des geschäftsleitenden Ausschusses ernannt wurde, blieb er mit dem SWV weiterhin eng verbunden und vermochte diesem mit seiner grossen fachlichen Übersicht und langjährigen Erfahrung weiter zu dienen. Trotz seiner schon bald einmal angeschlagenen Gesundheit sah man ihn noch bis vor kurzem in Begleitung seiner Frau *Claudine* an allen wichtigen Verbandsanlässen – stets lebensbejahend und heiter, wie er sich in Gesellschaft wohl immer fühlte, und von seinen zahlreichen Freunden aus dem In- und Ausland umgeben. Ein Herzversagen hat seinem vielfältigen und fruchtbaren Wirken nun ein Ende gesetzt.

Daniel Vischer, Zürich